

Der Gemeinderat sieht sich nur noch als Beiwerk

OB Schuster agiert in seinen letzten Amtsjahren wie der Konzernchef der Stuttgart AG – und die CDU-Fraktion meutert

Im Herbst 2012 soll Schluss sein. Dann will Wolfgang Schuster den Sessel des Oberbürgermeisters räumen. Doch bis dahin hat er noch vieles vor. Um am Ende als „Macher von Stuttgart“ in die Stadtgeschichte einzugehen, nimmt er auf den Gemeinderat keine Rücksicht mehr.

Von Thomas Borgmann

Vergangenen Montag im feinen Casino des Mercedes-Benz-Museums, plötzlich erklingt Musik, alles blickt zur Eingangstür – drei Herren betreten, fast im Gleichschritt, schwungvoll den Saal: Hausherr Dieter Zetsche, der Daimler-Chef, Erwin Staudt, der Präsident des VfB Stuttgart, und in der Mitte Wolfgang Schuster. Solche Momente sind so recht nach dem Geschmack des Oberbürgermeisters. Im Blitzlichtgewitter, vor laufenden Fernsehkameras, ist der 58-Jährige in seinem Element: Schaut alle her, Stuttgarts oberster Bürger auf Augenhöhe mit einem erfolgreichen Sportmanager und einem charismati-

schen Wirtschaftslenker! Dann verkünden die drei, was es mit dem Stadionumbau auf sich hat, wo die Millionen dafür herkommen und wo sie hinfließen. Spontaner Beifall brandet auf, schließlich steigen 8000 silberfarbene Luftballons auf, und auch der Oberbürgermeister ist hochzufrieden: ein starkes Kapitel kommunaler Sportpolitik unter Dach und Fach. Da gibt es kein Zurück mehr!

Doch heimgekehrt in seine Amtsstube, in die Niederungen der mühseligen Rathausarbeit, hat derselbe Wolfgang Schuster nur mehr Ärger und Verdruss. Ausgerechnet seine CDU-Fraktion, mit 21 Köpfen die größte im Rat der Landeshauptstadt, meutert und zeigt sich bockig. Ihr Vorsitzender Reinhold Uhl sagt unverblümt: „Für den Oberbürgermeister und seinen Stadtkämmerer ist der Gemeinderat nur ein notwendiges Übel, ein schmückendes Beiwerk.“

Um dies, ein Jahr vor der nächsten Kommunalwahl abzustellen, habe er, Uhl, den Oberbürgermeister dringend gebeten, mal wieder in die CDU-Fraktion zu kommen: „Wir wollen mit ihm über diese Stilfragen

reden. Bei uns brodelt es. So will meine Fraktion nicht mehr weitermachen.“ Anders gesagt: die CDU-Räte dürfen den CDU-OB politisch nicht im Regen stehen lassen – der nützt das weidlich aus und schert sich nicht weiter um Empfindlichkeiten. Das bekommen übrigens nicht nur die Ratsmitglieder von der CDU zu spüren. Doch den Christdemokraten tut das besonders weh.

Seit seiner Wiederwahl 2004 sieht sich Wolfgang Schuster als Konzernchef der Stuttgart AG. Er kreierte Ideen, verhandelt mit Investoren, stellt die großen Weichen und lässt dann Ämter und Beigeordnete die Feinarbeit machen – er selbst ist längst beim nächsten Thema, beim nächsten Projekt, gerne auch in Kambodscha oder Dubai, in New York oder Berlin. Den Gemeinderat, dessen Vorsitzender er ist, schätzt Wolfgang Schuster tatsächlich gering: zu kleinkariert, zu viele Bedenkenträger, alle nur auf Stuttgart und ihre Stadtbezirke fixiert. Keiner dabei, der über den Kesselrand blickt und das große Ganze sieht – nämlich Stuttgart in der europäischen Konkurrenz und in der globa-

len Welt. Die sechzig Ratsmitglieder sind zwar vom Volk gewählt, aber keines von ihnen kann seinen Ideen folgen, seine Gedankenwelt verstehen: „Von denen kommt ja nix“, hat der OB einmal mürrisch angemerkt. Soll heißen: was wäre denn aus diesem Stuttgart geworden, wenn es nicht der OB, ungeduldig vorwärtsdrängend, zu seinem Glücke zwingen würde?

Kein Zweifel, in diesem Falle haben beide Seiten Recht. Der OB und sein Duzfreund Michael Föll, der Kämmerer, stellen den Gemeinderat ein ums andere Mal vor vollendete Tatsachen – den Berg an Ratsvorlagen, mehr als 1500 im Jahr, darf er nur noch abnicken. Diesem Tempo und der Vielfalt der komplizierten Themen können die ehrenamtlichen Volksvertreter, viele von ihnen „nebenbei“ berufstätig, nicht mehr folgen. Das rührt beiderseits am Selbstverständnis. Und so kurios es klingen mag: der Wohlstand der Stadt wird mehr und mehr zur Last für die Kommunalpolitiker. Übrigens, der OB hat zugesagt, demnächst zur CDU-Fraktion zu kommen – sogar zweimal in den nächsten Wochen.